

Pflichtlektüre

Vielleicht haben auch Sie es bereits vernommen: 2015, siebenzig Jahre nach Ableben des selbsternannten Führers des sogenannten Tausendjährigen Deutschen Grossreiches, das allerdings nur 12 Jahre bestand, dafür aber genug Unheil über Europa und die Welt brachte, verfiel das Urheberrecht für eine der schlimmsten Elukubrater, die dem kranken Geiste Adolf Hitlers zu verdanken sind. Mir hat es persönlich gereicht, die vielleicht ersten zehn Seiten zu überfliegen, um das Ganze nie mehr zur Hand zu nehmen. Übrigens stammte das Exemplar sozusagen als Erbstück aus dem Haus meines Grossvaters, der lebenslang bei der Eisenbahn beschäftigt war. Ein Erbstück, das, als ich es mir ansah, wohl niemals zur Lektüre geöffnet worden war. In jenen Jahren von 1940 bis 1945 sicher fast ein Verbrechen, denn: Wer zur Zeit der deutschen Besatzung im 2. Weltkrieg irgendwie in einem öffentlichen Dienstverhältnis stand, war strengen Pflichten unterworfen und sollte genauso streng überwacht werden. Verbreitung echt deutscher Kultur gehörte dazu. Hitlers «Mein Kampf» war sicher arische Kultur pur.



Ebenfalls bei der Bahn in Wasserbillig beschäftigt war mein Vater. Er dürfte auch ein Exemplar sein eigen genannt haben, doch kam es ihm wohl, wie sämtliche anderen Bücher seiner Bibliothek in den letzten Kriegstagen der Ardennen Offensive, mit manchen anderen Besitztümern, abhanden. Im Falle des Hitler-«Bestsellers» sicher ein Verlust, der leichten Herzens verschmerzt werden konnte.

Lange Jahre später, als ich als Archivar der Stadt Luxemburg tätig war, wurde ich wieder an das Buch erinnert. Der Bestand der NS-Zeit musste unbedingt neu verzeichnet und verpackt werden. Eine Akte habe ich mit Interesse zur Hand genommen und zum Schluss den Kopf geschüttelt. Die sonst doch so genauen leitenden deutschen Beamten waren in diesem Falle anscheinend schnell zu überzeugen gewesen. Von «Kontrolle ist besser» hier nicht die geringste Spur.

Es ging um folgendes: Genau habe ich das Jahr nicht mehr im Kopf, was an sich auch in diesem Zusammenhang keine grosse Rolle spielt. Doch kamen die aus dem Altreich stammenden leitenden Beamten auf die Idee zu überprüfen, wie gut die luxemburgischen Untergebenen ihren Verpflichtungen nachgekommen waren. Und eine der anscheinend überaus wichtigen war, Hitlers Schmöcker zu besitzen. Eine wohl kurze mündliche Nachfrage bei den Dienstchefs hat dann dazu geführt, deren Aussagen mit preussischer Gründlichkeit zu überprüfen. Es musste also auf dem Dienstwege, schön hierarchisch, bitte, eine schriftliche Umfrage gestartet werden. Das Resultat war ernüchternd: Niemand scheint sich das Meisterwerk besorgt zu haben. Daher erneute hierarchisch organisierte Nachfrage, ob vielleicht an eine Kollektivbestellung zu denken sei. Wie nicht anders zu erwarten, fiel die Antwort selbstverständlich positiv aus.

Und als die Exemplare wiederum schön bürokratisch auf dem Dienstwege verteilt wurden, mussten die Empfänger in einer Liste den Erhalt bestätigen. Niemand weigerte sich, ganz klar.

Doch nach einiger Zeit wurmte es die Reichsdeutschen, und es plagte sie ein böser Verdacht: Wie wäre es, wenn die Luxemburger zwar das Buch entgegengenommen, aber die leuchtende Hitlersche Wissenschaft nicht gelesen hätten? Demnach erneute Umfrage mit einer Liste, in der jeder angeben sollte, ob er seiner Pflicht nachgekommen war oder nicht.

Die Durchsicht dieser Akte liegt nun schon bald 30 Jahre zurück, und meine Erinnerungen mögen nicht mehr ganz korrekt den Tatsachen entsprechen. Ich bin aber überzeugt, dass jeder die Lektüre bestätigte. Von einer weiteren Überprüfung aber sahen die Verantwortlichen ab. Selbst von stichprobenartigen Abfragen nach dem Inhalt gibt es keine Spuren.

Dem «Gesetz» war Genüge getan, und damit hatte sich die Angelegenheit erledigt. Den Kopf geschüttelt habe ich ob der offensichtlichen Gutgläubigkeit. Ob aber alle wirklich überzeugt waren, das wissen nur die Götter.

Fernand G. Emmel

Es mag interessieren, was auch sonstwo von dieser Pflichtlektüre gehalten wird. So las ich kürzlich noch einmal:

[...] Was für Hitlers «Mein Kampf» gilt, das gilt insgesamt für die in hohen Auflagen verbreitete Propaganda-Literatur der Nationalsozialisten: Die reinen Produktionszahlen dieser Texte verraten nichts darüber, wie sie den Weg zum Käufer fanden und ob all diese Bücher auch gelesen wurden. Sie waren «Pflichtlektüre» bzw. «Pflichtgeschenk», sollten möglichst in keinem Bücherregal fehlen und sind somit aus den Bestsellerlisten dieser Jahre nicht wegzudenken. So bekamen etwa im Jahr 1934 alle Kriegsverehrten des Ersten Weltkriegs und alle Beschädigten der «Nationalen Erhebung» mit Hilfe von Spenden der deutschen Industrie ein Exemplar des Hitler-Buchs geschenkt. Seit 1933 führte das Werk selbstverständlich auch alle Empfehlungslisten für gute NS-Literatur an und sollte in keiner Bibliothek mehr fehlen. Als ein Grund für seine grosse Verbreitung wird häufig genannt, dass «Mein Kampf» allen Hochzeitspaaren als Geschenk zur Trauung von den Standesämtern überreicht worden war. Offenbar war nach 1933

der Absatz so stark eingebrochen, dass der Eher-Verlag nach neuen Märkten suchen musste und dabei massiv die Gemeinden und ihre Standesämter bewarb. Mit teilweise nur mäßigem Erfolg. Noch Jahre später weigerten sich offenbar vor allem große Städte wie Frankfurt oder Berlin, pro Hochzeitspaar 7,20 RM auszugeben. Erst durch den massenhaften Absatz an die Wehrmacht konnte sich der Eher-Verlag dann vor allem im Krieg einen lukrativen und zentralistisch steuerbaren neuen Markt erschließen.

«Es gibt in Deutschland noch Volksgenossen, Häuser und Familien, die des Führers Werk «Mein Kampf» nicht besitzen. Mein Kampf aber ist das heilige Buch des Nationalsozialismus und des neuen Deutschland, das jeder Deutsche besitzen muß.»

Christian Adam: Lesen unter Hitler. Autoren, Bestseller, Leser im Dritten Reich, Berlin 2010, S. 116 – 117.

Club des Étudiants Luxembourgeois Studenten

Organe du C. E. L.

Février 1934

N° 3

Gobineau ...

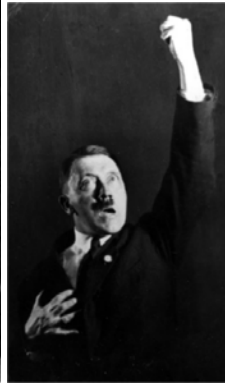
Nietzsche ...

Hitler ...

Un certain L.B. a signé l'article

[...] Pourtant Hitler prétend que la race allemande est de pur sang aryen. Pour la conserver telle, il veut éliminer toutes les autres races et surtout les Juifs. Mais les sauvages pogromes hitlériens résultent plutôt de motifs vils et inavouables. Grâce à leur intelligence et leur énergie, les Juifs ont su conquérir dans la vie économique et intellectuelle une place qui leur attire l'envie de tous les nationaux-socialistes. Pour justifier son attitude Hitler s'en rapporte à Gobineau, qui pourtant estimait les Juifs pour leur volonté à maintenir la pureté de la race sans leur reconnaître l'aptitude créatrice de groupements sociaux.[...]

Hitler, dans son orgueil, se considère comme l'être réalisant toutes ces exigences. Il veut unir l'Allemagne sous sa volonté toute puissante et imposer ses idées au peuple. Il voudrait tracer leur cours aux fleuves, indiquer leur direction aux vents, bref dominer les éléments; et les hommes. Mais il est plutôt l'homme de la masse que Nietzsche définit ainsi: «Er sei gewalttätig, neidisch, intrigant, schmeichlerisch, aufgeblasen. Nur scheine er eine mächtige, ja unbezwingliche Willenskraft zu haben; den starken Willen bewundert jedermann, weil niemand ihn hat! [...]



Der Laienschauspieler Adolf beim Einstudieren der wirkungsvollsten Theaterposen !